

# Die Kultur der Bronzezeit

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte  
(Société suisse de préhistoire)**

Band (Jahr): **21 (1929)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

\*48. *Wittnau* (Bez. Laufenburg, Aargau): Unser Mitglied A. G e ß n e r teilt uns mit, daß Gemeinderat Fricker in W. ein Steinbeil besitze, das dieser vor vielen Jahren in der Nähe gef. habe.

\*49. *Zofingen* (Bez. Zofingen, Aargau): In der *Solothurnerstraße* zwischen Römerbad und Tanner wurde 1929 bei Kanalisationsarbeiten ein Steinbeil von 56 mm Lg. und 39 mm Br. von rechteckigem Durchschnitt gef. und dem Mus. Zofingen übergeben. Archit. G r ä n i c h e r macht darauf aufmerksam, daß an der Fundstelle früher ein schiffbarer Wiggerarm vorbeigeführt habe. Mitt. Bosch.

\*50. *Zug*: Im Wald oberhalb des Stutzes östl. von *Oberwil* fand unser Mitglied J. S p e c k den Nackenteil eines Beils. Schon früher hatte er ungefähr 200 m südl. davon im *Spieß* eine kleine Feuersteinklinge aufgehoben. M. Speck denkt an die Möglichkeit einer neolithischen Landsiedlung.

Ein Feuersteinsplitter mit „mesolithischer“ Patina wurde vor einigen Jahren beim *Zigeunerplätzli* bei P. 425 gefunden.

### III. Die Kultur der Bronzezeit.

An der Jahresversammlung der SGU. in Sursee wies V o u g a darauf hin, daß es sehr auffällig sei, wie oft die Höhlen unserer Gebirge bronzezeitliche Besiedlung erkennen lassen. Wenn man wisse, daß sowohl in der Stein- als auch in der Bronzezeit je eine Elementarkatastrophe (Erdbeben oder Überschwemmung) die Pfahlbauer von ihren Sitzen in den Seen vertrieben habe, so dränge sich geradezu die Vermutung auf, daß wir in diesen Höhlen ihre Zufluchtsstätten zu suchen haben.

In „Forschungen und Fortschritte“ beschäftigt sich M. S e m p e r, Aachen, mit der *Herkunft des bronzezeitlichen Zinns*. Nach ihm kommt Cornwall für die Entdeckung der Bronze nicht in Betracht, da die dortige Hochkultur noch steinzeitlichen Charakter trägt zu einer Zeit, wo im Orient diese Legierung bereits gut bekannt ist. In Betracht kommt unter allen Umständen nur der Orient. Aus Ägypten liegen die ersten Angaben über Zinnbronze bereits in der dritten und sechsten Dynastie vor und die ersten sicher beglaubigten Bronzen sind in die 12. Dynastie (um 2000 v. Chr.) zu datieren. Damit stimmt überein, daß im gleichzeitigen Troja II eine hochentwickelte Bronzekultur festgestellt ist. „Die Herrschicht, welche die Burg erbaute, war also von ihrer Heimat her mit der Bronze vertraut. Damit lenkt sich die Aufmerksamkeit auf die kleinasiatischen und besonders auf die *armenischen Zinnerzlager*, die allerdings gegenwärtig als zu unergiebig nicht in Betracht kommen, aber gewiß einst wie alle ihresgleichen von Seifen begleitet, also leicht dem Abbau zugänglich, freilich auch rasch erschöpft waren.“ Unwahrscheinlich ist hingegen, daß in diesem Bergland die Bronzekultur auch zur Blüte gelangt ist. Der ältere Ausfuhrweg

ging anscheinend nach Babylonien, ein zweiter aber bald an die Südostküste des Schwarzen Meeres. Mit dem größer werdenden Bedarf an Bronze zwang der Zinnhunger bald, neue Zinnstätten zu suchen, und dadurch könnten die Zinnlager von Cornwall entdeckt worden sein. Schon in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrtausends trat Cypern als das Kupfer und Bronze ausführende Land auf, sogar für das kleinasiatische, dem armenischen Bergland benachbarte Reich der Hethiter: das Zinn wanderte zum Kupfer, das wertvollere Gut zum Massenprodukt, und die ärmeren, schwerer zugänglichen und vermutlich rasch erschöpften Lagerstätten des Landes der ersten Erfindung sanken zu bloß örtlicher Bedeutung herab. Man vergleiche dagegen Hennig im 139. Bd. der Hist. Zeitschr. (20. JB. SGU., 36).

Wir machen aufmerksam auf den Fund eines frühbronzezeitlichen Grabes mit unversehrtem *Totenbaum*, dessen Leichnam noch mit den gut erhaltenen Kleidern versehen war. Nordiske Fortidsminder, II. Bd., 4. Heft (mit ausführlichem französischem Resumé).

In der WPZ. 1929, 115 bringt *Leonhard Franz* eine ergötzliche Abhandlung über die verschiedenen Deutungen, die die *Tüllenbeile* im Verlaufe des letzten Jh. gef. haben. Diese Beile wurden abwechslungsweise als Libationsgefäße, Salbenbehälter, als die malleoli der Römer, Ackerhauen, Holz- und Steinmeißel, Stellvertreter unseres Hobels, Hilfsgeräte zur Ersteigung von Mauern usw. erklärt.

1. *Alvaschein* (Bez. Albula, Graubünden): In AA. 1890, 347 und MAGZ. XXVI, 14 finden sich verworrene Angaben über einen Bronzefund dieser Gemeinde aus dem Jahre 1868. *Burkart* ist mit gewohnter Gründlichkeit der Sache nachgegangen und hat folgendes festgestellt. Der Fund wurde bei einer neuerdings in Betrieb genommenen Gipsgrube gemacht. Vor Jahren ist dort auch ein menschlicher Schädel zum Vorschein gekommen. Das Bronzemesser muß wohl endgültig als verloren betrachtet werden, hingegen wurde der Meißel in Privatbesitz aufgefunden und dem Rät. Mus. geschenkt. Er besitzt eine Lg. von 11 cm, einen quadratischen Querschnitt von 4 mm Seitenlg., einseitig scharfe Meißelfläche, deren Gegenseite abgerundet ist. *Burkart* meint, daß der Gegenstand zum Einritzen von Zeichnungen oder zum Gravieren verwendet worden sein könnte.

\*2. *Balsthal* (Bez. Balsthal-Thal, Solothurn): Die Vermutung, es könnten sich bei *St. Wolfgang* bronzezeitliche Hanghütten befinden (vgl. 2. Jahrbuch Hist. Verein und 20. JB. SGU., 37), scheint sich zu bestätigen. Bei Anlaß einer Begehung mit *Karpf* in Holderbank konnten wir richtige Brandspuren erkennen. Wahrscheinlich sind diese Hanghütten noch weiter oben, wenn sie nicht, was ebenfalls möglich ist, abgerutscht sind. Von Funden wurde uns nichts bekannt. *E. Tatarinoff*.

3. *Bassecourt* (distr. Delémont, Berne): O. Tschumi veut bien nous communiquer la notice suivante: Le Musée Historique possède une série d'objets de bronze. Le catalogue indique qu'ils proviennent de tombes plates ouvertes à B.; nous ne possédons sur ces bronzes pas d'autres renseignements. Ce sont: une épingle à tête en massue avec col renflé et tête cannelée; une épingle à tête à enroulement; deux fragments d'une spirale; une épingle à tête sphérique, avec cinq cannelures au col; un poinçon double; un bracelet mince à extrémités épaissies, avec enroulements; un fragment de spirale; une fibule (perdue); une lamelle de bronze repliée; fragments d'un anneau et d'une fibule (perdus); une bague; un bracelet mince; un bracelet à section en forme de D; un bracelet massif à section rhomboïdale, orné de traits verticaux gravés; une plaquette de bronze large de 2 cm cannelée, à extrémités enroulées et un bracelet à section en D, cannelé. Pour la date de ces objets voir Mooseedorf, p. 61.

\*4. *Berg a. I.* (Bez. Andelfingen, Zürich): Über die Ausgrabungen auf dem *Ebersberg*, über die wir zuletzt im 20. JB. SGU., 38 kurz berichteten, liegt nun eine ausführlichere Beschreibung von *Viollier* im 37. JB. des LM., 41 vor. Wir verweisen ferner auf einen Aufsatz in der N. Z. Z. vom 3. Juli aus der Feder unseres Mitgliedes *H. S e n n*.

\*5. *Bettlach* (Bez. Lebern, Solothurn): Das Mus. Solothurn gelangte in den Besitz eines gut erhaltenen schweren Schaftlappenbeiles, das als Streufund TA. 123, 183 mm v. l., 39 mm v. o. in einem Steinhäufen gefunden wurde. Es hat oberständige Schaftlappen, die bis zur Mitte der Klinge hinabreichen, mit seitlicher Tragöse und stark gewölbte Schneide. Lg. 16 cm, Br. der Schneide 5 cm. Deutliche Hämmerungsspuren auf der Oberfläche beweisen, daß das Stück nicht lang im Gebrauch gewesen sein kann.

Da in der Nähe des Plateaus auf der Allmend, auf Grenchner Boden, eine bronzezeitliche Gußstätte und Gräber der gleichen Zeit festgestellt sind, liegt es nahe, anzunehmen, daß der Streufund von dorthier stamme. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß das aussichtsreiche Plateau der Bettlacher Allmend bronzezeitliche Siedelungen birgt. *E. T a t a r i n o f f*.

\*6. *Bevaix* (distr. de Boudry, Neuchâtel): *M. P. V o u g a* nous signale, bien que datant du début de 1930, la trouvaille d'un *panier*, ou plus exactement une coupe à fruit, pêchée à Bevaix, dans la station du bronze, sous une poutre en place. Pièce d'un travail des plus ingénieux, consistant en un double fond d'écorces de bouleau cousues ensemble, d'un diam. de 0,16 m environ, serti de minces baguettes maintenues réunies par un liseré végétal très serré. *L. R e v e r d i n*.

7. *Celerina* (Bez. Maloja, Graubünden): In der Literatur, z. B. AA. 1907, 277; AA. 1912, 184; AA. 1922, 9; MAGZ. XXVI, 18 wird eine Lanzen spitze aus dem *Val Saluver* bald als aus Bronze, bald als aus Eisen bestehend erwähnt. Unser Mitglied *W. B u r k a r t* stellt endgültig fest, daß das Objekt, das 1895

gefunden worden ist und heute im Rhät. Mus. liegt, aus Eisen besteht, also nicht bronzezeitlich sein kann.

8. *Curtilles* (distr. de Moudon, Vaud): Le Musée hist. de Lausanne a acheté une hache spatuliforme, en bronze, provenant de Curtilles; seul spécimen de ce genre connu dans la vallée de la Broye, au Musée tout au moins. Cf. C. R. pour 1927 du Dept. de l'Instr. publique et des Cultes du Ct. de Vaud, p. 40. L. R e v e r d i n.

\*\*9. *Ems* (Bez. Imboden, Graubünden): Die vielen Bronzefunde der Gegend von Ems bewogen K e l l e r - T a r n u z z e r, einige der bekannten *Tomas* auf bronzezeitliche Siedlungen hin zu untersuchen. Veranlassung dazu boten namentlich die Funde der Jahre 1877 und 1891 am Toma da Casti (AA. 1892, 132; MAGZ. XXVI, 7) und Siedlungen in ähnlicher Lage in der Gegend von Salzburg. Leider haben die Untersuchungen nicht zu dem gewünschten Resultat geführt. Auf dem Toma Patrusa wurde eine dünne Kulturschicht ohne irgendwelchen Inhalt festgestellt. Der Toma da Gilli erwies sich als sicher siedlungsfrei, ebenso der Toma longa. Auf diesem jedoch fand sich am N-Ende ein menschliches beigabenloses Grab, das dem Erhaltungszustand der Knochen nach aber wohl in jüngere Zeit zu datieren ist und dem Naturhist. Mus. in Chur übergeben wurde. Es wird beabsichtigt, die Sondierungen auf den andern *Tomas* weiterzuführen und namentlich auch den Zumpfaus miteinzubeziehen. Untersuchungen am Toma da Casti selbst, die scheinbar am aussichtsreichsten wären, sind zwecklos, weil dieser Hügel durch den Bau einer mittelalterlichen Burg und einer Kapelle, sowie durch moderne Materialausbeutung zu große Veränderungen erlitten hat.

10. *Flums* (Bez. Sargans, St. Gallen): Der XXVII. JB. des HM. in St. Gallen berichtet vom Fund einer spätbronzezeitlichen gravierten Kopfnadel von 18,3 cm Lg. und 17 mm Kopfdurchmesser. Der Kopf ist mit schräg gegeneinanderlaufenden Linien und der Hals mit parallelen Rillen verziert. Als Fundort wird der Schloßhügel *Grepplang* angegeben.

\*11. *Hermance* (dist. d. l. Rive gauche, Genève): Au mois d'août 1929, L. Reverdin, en plongeant dans le lac, sur la station de la „*Vie à l'Ane*“ (Chens), au N. de la pointe d'Hermance, a pu retirer, sous 2 m, 50 d'eau, un beau tesson de poterie, avec empreintes digitales. Il est certain que cette station de l'époque du bronze pourrait encore livrer bien des documents (TA. 446 bis, 60 mm d. g., 40 mm d. b.). Cf. F. A. Forel, Le Léman, T. III, 1904, p. 435. L. R e v e r d i n.

\*12. *Leuggern* (Bez. Zurzach, Aargau): B o s c h meldet uns den Fund eines unverzierten Absatzbeiles von 13,8 cm Lg., das im Weiler *Hagenfirst* gefunden wurde. Nähere Fundumstände unbekannt. Vorderhand Privatbesitz, soll aber der Sammlung Zurzach übergeben werden.

\*13. *Molinis* (Bez. Plessur, Graubünden): W. Burkart meldet uns den Fund eines äußerst interessanten Bronzebeils, das vor kurzem dem Rhät. Mus. einverleibt worden ist. Es wurde gefunden im Tobel unterhalb der Gadenstätte, dem einzigen größern ebenen Platz der Gegend, der, wie sich alte Leute noch erinnern, seinerzeit ständig bewohnt war. Die genaue Fundstelle ist TA. 418, 143 mm v. l., 103 mm v. u. Das Objekt (Taf. III, Abb. 3) weist am obern Ende *glatt abgeschnittene Schattlappen* auf und macht den Eindruck einer letzten Vorstufe zum Tüllenbeil. Ein derartiger Fund ist bis jetzt in der Schweiz unbekannt. Reverdin macht uns auf ein ähnliches Objekt, das aber nur kleine Lappen besitzt, aus dem Pfahlbau Estavayer aufmerksam (Groß, Les Protohelvètes), ferner auf ein Beil aus dem Gräberfeld von Hallstatt, das eine Verzierung aufweist (Museum von Hallein). Verwandte Typen sind auch sonst aus Hallstatt selbst bekannt. Da unser Fund demnach wohl in die *frühe Hallstattzeit* datiert werden darf, ist es am Platze, auf die vielen Bronzefunde des Bündnerlandes aufmerksam zu machen. Es scheint, daß diese im allgemeinen eher in die frühe Hallstattzeit als in die späte Bronzezeit zu datieren seien; wir erinnern z. B. an die verschiedenen breitflächigen Beile und an den Depotfund von Schiers. Es muß ferner betont werden, daß eine große Zahl dieser Funde für ihre Herkunft nach den Donauländern hinweisen. — Interessant ist auch der Fundort des Beiles von *Molinis*. Wohl liegt er am alten Durchgang Innerschanfigg-Chur. Es ist aber kaum anzunehmen, daß dieser Durchgang auch bereits in der urgeschichtlichen Zeit benützt worden ist; Funde sind bisher aus dem Schanfigg auch nicht bekannt geworden. Bisher ist immer die Ansicht vertreten worden, daß die Bronzefunde des schweizerischen Alpengebiets alte Durchgangswege kennzeichnen. Diese Ansicht ist u. E. revisionsbedürftig. Es fällt doch auf, daß es eine Reihe von Funden gibt, die nicht an solchen Durchgangswegen liegen. Wir erinnern an den Fund von Schwanden (20. JB. SGU., 40) und Bevers (14. JB. SGU., 41). Es ist klar, daß in einem so paß- und talreichen Gebiet, wie es die schweizerischen Alpen darstellen, zwangsläufig eine große Zahl von Funden irgend einem Übergang oder einer Durchgangsstraße zugewiesen werden können. Es ist aber gewagt, daraus auf mehr oder weniger stark belebte Paßwege zu schließen. Uns scheint vielmehr, daß wir unser Alpengebiet sicher als Siedlungsland, nicht nur als Durchgangsland, wie es z. B. Viollier in seinem Vortrag in Bregenz (S. 13) getan hat, in Anspruch nehmen müssen, wenn es uns bisher auch noch nicht gelungen ist, solche Siedlungen festzustellen. Gerade der vorliegende Fall läßt die Gadenstätte, wie uns Burkart mitteilt, als Siedlungsstelle verdächtig erscheinen; denn es besteht kein Zweifel, daß das Beil vom Plateau herab an die heutige Fundstelle geschwemmt worden ist. Die Gadenstätte selbst sind z. T. sumpfig, haben also sicher zu allen Zeiten gute Wasser- und Wohnverhältnisse gehabt. Es wäre eine dankbare Aufgabe für unsere Forschung, systematisch nach den spätbronzezeitlichen und frühhallstattzeitlichen Siedlungen unserer Alpen zu suchen.

\*14. *Moosseedorf* (Bez. Fraubrunnen, Bern): O. T s c h u m i berichtet: 1902 wurde beim Bau des Grauholzdenkmals (TA. 144, 84 mm v. l., 10 mm v. u.) ein Bronzefund gemacht, der kürzlich in das HM. nach Bern kam. Es handelt sich um eine Spange mit Stollenenden, deren gewölbte Außenseite eine feine Schrägstrichverzierung, eingefaßt durch zwei Längsrillen, besitzt und deren Innenseite flach ist, um eine zweite Spange von gleichem Aussehen, die innen starke Brandspuren aufweist, um eine Spirale aus 3—4 mm dickem, im Kreise aufgewundenem Draht und um zwei Nadeln mit geriffeltem Hals, bestehend aus je drei zusammengebogenen Wülsten und quer gestellter Scheibe. Die starken Brandspuren lassen auf Totenbrand schließen (Taf. III, Abb. 2). Über die Zeitstellung des Fundes schreibt Tschumi: Bronzespangen mit Stollenenden, Bronzespirale und Nadeln mit geriffeltem Hals und quer gestellter Scheibe weist auch das Grab von Stammheim auf, das Kraft (Bronzezeit, 15) in Stufe IV setzt. Die Spangen von M. unterscheiden sich im Querschnitt und in den Stollen vom Typus Stammheim einerseits und Typus Goßau-Binningen andererseits. Stammheim hat dreieckigen, Goßau-Binningen kreisförmigen und Moosseedorf halbkreisförmigen Querschnitt. Am nächsten kommt der Typus Glattfelden, der sich durch die Mohnkopfnadeln als spätbronzezeitlich erweist. Die Spirale von Moosseedorf wird durch ihr Auftreten mit den Armspangen mit Stollenenden und den Nadeln mit geripptem Hals der Spätbronzezeit zugewiesen. Déchelette datiert diese Nadeln in ihrem ersten Auftreten in Bronzezeit III und in ihrem häufigsten Vorkommen in IV. In schweizerischen Pfahlbauten sind sie selten (Bevaix, Morges). In den zeitgenössischen Gräbern fehlen sie. Dagegen erscheint dort die Nadel mit dem kugeligen Kopf und gerippten Hals. Hier treten nun die Gräber von *Bassecourt* in die Lücke (siehe unter Bassecourt, S. 58). Dort ist neben der Spirale auch die Kugelkopfnadel vorhanden, die als Leitobjekt der Gräber Belp, Goßau, Binningen und Dachsen bekannt ist und von Kraft in Hallstatt A gesetzt wird. Daher läßt sich der Fund von Moosseedorf mit großer Wahrscheinlichkeit in die Bronzezeit IV datieren, während einzelne Gräber von Bassecourt mit Kugelkopfnadel in Hallstatt A einzureihen sind. Andere Gräbertypen von Bassecourt, wie der doppelspitzige Pfriemen, gehören in die frühe Bronzezeit, die geschwollene Nadel und einige Armbänder aber in die Bronzezeit III, die süddeutsche Hügelgräberzeit. 20. JB. SGU., 39.

\*\*15. *Oberwil i. Simmental* (Bez. Niedersimmental, Bern): Über bronzezeitliche Funde im Schnurenloch S. 26.

16. *Orpund* (Bez. Nidau, Bern): Das HM. Bern erwarb bronzene Lanzen spitzen und eine Pfeilspitze mit linksseitig geflügelter Tülle, die aus der Sammlung Kocher in Büren stammen. Das Jahrbuch des HM. 1928, 63 erinnert neuerdings an die Kiesablagerung aus der Juragewässerkorrektion in O., in der reiche bronzezeitliche Pfahlbaufunde gemacht wurden. Die Sammlung Eugen Schmid sei 1929 in ihren Restbeständen an die urgeschichtlichen Institute von

Marburg und Göttingen übergegangen, darunter eine beträchtliche Zahl von Bronzelanzen, Nadeln und Ringen aus dieser Fundstelle. 13. JB. SGU., 45.

17. *Ried* (Bez. Brig, Wallis): Z i m m e r m a n n hat bei Gemeindegemeinde Soder in Amsoldingen eine bronzene Pfeilspitze von ca. 4 cm Lg. gesehen, die dieser auf einem Berggipfel im Simplongebiet oberhalb Roßwald gefunden haben will. Die Angabe des Fundorts ist u. E. mit aller Vorsicht aufzunehmen.

18. *Tecknau* (Bez. Sissach, Baselland): Der 4. JB. SGU., 103 erwähnt ein Bronzebeil aus der Gemeinde ohne irgendwelche weitere Angaben. Unserem Mitglied P ü m p i n verdanken wir die Mitteilung, daß dieses im Bachbett des Eitales gefunden wurde. F. S a r a s i n teilt uns auf Anfrage hin mit, daß das Objekt eine Lg. von 17 cm und beidseitig starke Lappen besitzt. Völkerkundemuseum Basel.

\*19. *Thierachern* (Bez. Thun, Bern): Unser Mitglied Z i m m e r m a n n fand im alten Kanderbett (TA. 353, 10 mm v. l., 67 mm v. u.) eine Bronzelanzenspitze mit langem Blatt und Nagelloch. Lg. 19 cm, größte Br. 43 mm.

\*20. *Thonon* (Hte-Savoie, France): L. Reverdin a pu faire exécuter, au mois d'août 1929, quelques recherches sur l'emplacement de la station du bronze au N. du môle du port de Thonon (TA. 437 ter, 85 mm d. g., 105 mm d. b.). En moins d'une demi heure, un scaphandrier a pu ramener une vingtaine de tessons de poterie, dont un petit fragment avec perforations, ayant sans doute appartenu à un petit vase avec décors en ficelle. Cf. F. A. Forel, Le Léman T. III, 1904, p. 435. L. R e v e r d i n.

21. *Wohlen* (Bez. Bremgarten, Aargau): E. S u t e r teilt uns mit, daß am 25. I. 30 im Aushub der *Bünzkorrektur* (TA. 156, 43 mm v. r., 103 mm v. o.) eine verzierte Bronzenadel mit gelochtem Hals gef. worden sei, die nach Viollier in Bronzezeit B gehöre. Samml. der Hist. Ges. Freiamt, Wohlen.

\*22. *Zürich*: Viollier meldet uns den Fund einer Bronzelanzenspitze von 37,5 cm Lg., die mit der umgebogenen Spitze senkrecht im Boden stak und deren Tülle wenige cm aus der Erde schaute. Fundort: *Fuß des Ütliberges*, TA. 160, 48 mm v. r., 120 mm v. u.

\*\*23. *Zug*: Die Ausgrabung im *Pfahlbau Sumpf* unter der Leitung von S p e c k beendete die drei östlichen Felder 27—29 und nahm ein neues Gebiet im Westen in Angriff, die Felder 30—35. Dem von D r e s c h e r verfaßten Bericht entnehmen wir, daß die Fundschicht im Ostteil sich immer mehr senkt und allmählich auch an Funden abnimmt, hingegen sind auch hier die Konstruktionen noch sehr gut erhalten. Außer zwei Eichenholzbrettern in den Dimensionen der „Flecklinge“ boten sie aber kein anderes Bild als bisher. Zwei, in Feld 28 liegende Rundhölzer wiesen Einbuchtungen zur Aufnahme von Querhölzern auf. Ähnliche Konstruktionsteile waren früher schon gefunden und als



Teile des Oberbaus gedeutet worden. Diese Annahme muß aber jetzt aufgegeben werden, da auf den neu gefundenen ein Stein von ungefähr 35 kg unbekannter Zweckbestimmung lag. In dem neu in Angriff genommenen Gebiet wurde die Arbeit außerordentlich erschwert durch viel verschlungenes Wurzelwerk und Seerohrstrünke. Bemerkenswert war in Feld 33 der Fund zweier *seitlich umgekippter Flecklinge*, in deren einem noch der unten gebrochene Pfahl steckte (Taf. V). Das Pfahlstück ist über zwei Meter lang, erstreckt sich aber noch in das angrenzende unerforschte Gebiet. Dadurch scheint sich

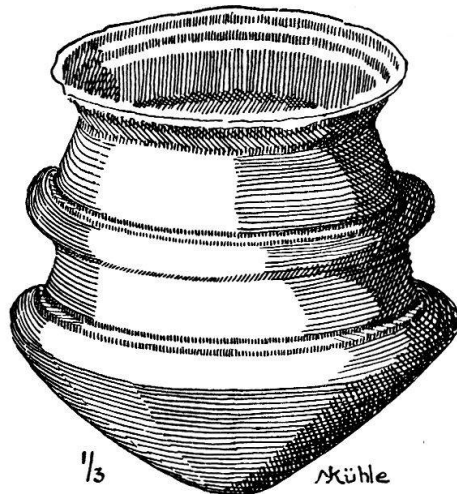
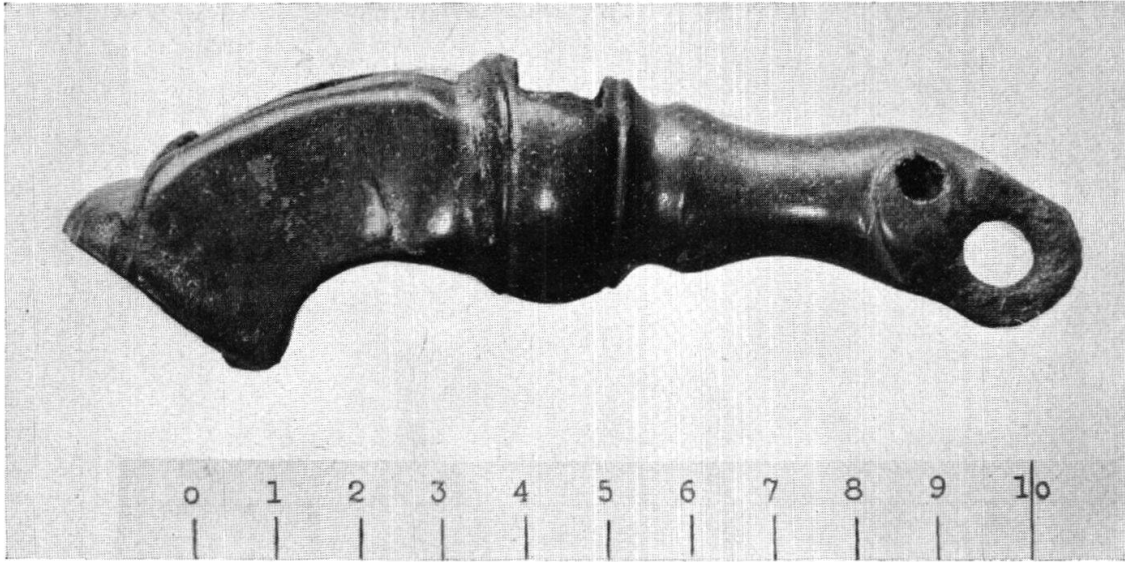


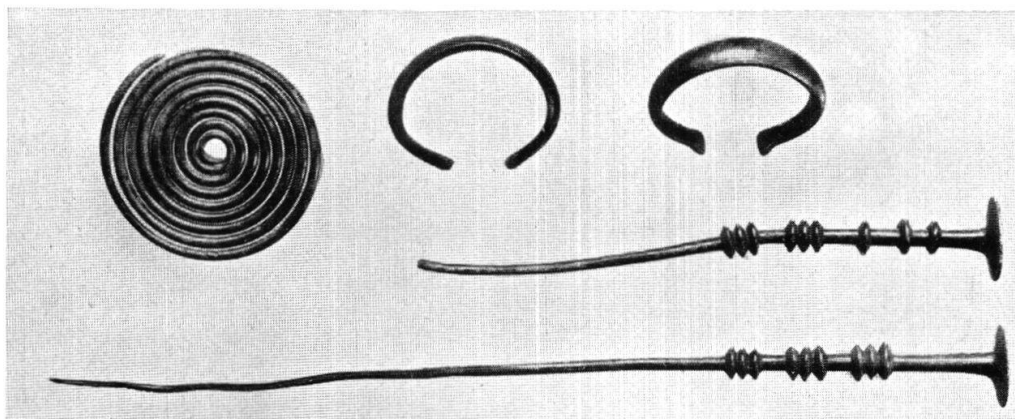
Abb. 6. Tongefäß vom „Sumpf“ bei Zug.

die Annahme, daß die in den Flecklingen steckenden Pfahlüberreste als Wandstützen und Träger des Oberbaus gedient haben, zu bewahrheiten. Unter den Funden ist besonders eine menschliche Schädelkalotte zu erwähnen, die noch der Untersuchung harret. Ferner verdient das in Fig. 6 abgebildete Gefäß, das mit seiner interessanten Halsverzierung bisher in der Schweiz unbekannt ist, Erwähnung. In der südöstlichen Ecke von Feld 34 trafen die Ausgräber eine Menge Steinartefakte, Beile und Kugeln, darunter solche mit Rillen, in einer typischen Brandschicht. Im übrigen unterscheiden sich die Funde des Berichtsjahrs nicht von den frühern, nur waren sie allgemein, auch im Westteil, viel spärlicher.

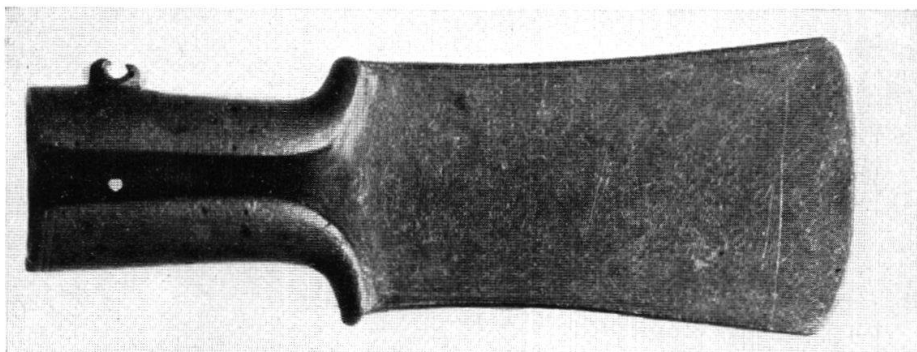
Wir hatten Gelegenheit, die bisher erstellten wunderbaren Pläne einzusehen und aufeinanderzulegen. Wir haben dabei den bestimmten Eindruck gewonnen, daß sich nun *Hüttengrundrisse* aus dem Gesamtbild herauszulösen beginnen. Die Ausgrabungsmethode, die bisher angewandt wurde und die angesichts der vorhandenen Möglichkeiten die einzig richtige ist, gestattet dem Forscher nicht, schon auf dem Platze den wünschbaren Überblick zu erhalten. Da ist es um so erfreulicher, daß die guten Pläne ihm nachträglich die gewünschte Einsicht verschaffen können.



Tafel III. Abb. 1. Helmzier aus Bronze, mit Vogelkopffende. (S. 144)



Tafel III. Abb. 2. Bronzefund vom Grauholz bei Moosseedorf. (S. 61)



Tafel III. Abb. 3. Bronzeaxt von Molinis. (S. 60)



Tafel V. Pfahlbau Sumpf bei Zug (S. 63)